

# Erbenheimer Zeitung

Anzeige  
kosten die Kleinspalt-  
Beitragte oder deren  
Raum 10 Pfennig  
Reklamen die Zeile  
20 Pfennig.

Tel. 3589.

Amtliches Organ der Gemeinde Erbenheim.

Redaktion, Druck und Verlag von Carl Haß in Erbenheim, Frankfurterstraße Nr. 12a. — Inseraten-Aannahmestelle bei Wilh. Stäger, Sadgasse 2.

Nr. 24

Samstag, den 26. Februar 1916

9. Jahrgang.

## Amtlicher Teil.

### Bekanntmachung

Betr. Verteilung der Brotkarten.

Montag, den 28. Februar, werden die Brotkarten für die kommende Woche im Rathaus abgegeben und zwar nur vormittags von 8 bis 11 Uhr.

Die Karten werden nur gegen Zurückgabe der Ausweise abgegeben und nicht an Kinder unter 14 Jahren. Bemerkt wird, daß nachmittags keine Karten aus-gegeben werden.

Erbenheim, 26. Febr. 1916.

Der Bürgermeister:  
Merten.

### Bekanntmachung.

Betrifft: Metallbeschlagnahme.

Unter Bezugnahme auf die R.-M.-Verfügung II 11720 vom 16. Dez. 15 zur Nachricht, daß Termin zur Enteignung, Ablieferung und Einziehung der beschlagnahmten Metallgegenstände auf Samstag, den 4. März, nachm. von 2—4 Uhr festgesetzt ist. Die Ablieferungs-schlichtigen mit an Anfangsbuchstaben S—Z werden zur Ablieferung aufgefordert.

Erbenheim, den 24. Febr. 1916.

Der Bürgermeister:  
Merten.

### Bekanntmachung.

Unter dem Rindviehbestande des Landwirts H. H. Salz, Obergasse 10 hier selbst ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen und amtlich festgestellt worden.

Zum Schutze ist Gehöftsperrre angeordnet und ist die Obergasse als Sperrbezirk bestimmt worden.

Für den ganzen Bereich des Sperrbezirktes gelten folgende Beschränkungen:

1. Schlachten, Viehtransportieren sowie Handeln und anderen Personen, die gewerbmäßig in Ställen verkehren, ferner Personen, die ein Gewerbe im Umherziehen ausüben, ist das Betreten aller Ställe und sonstiger Standorte von Rindvieh im Sperrbezirk, desgleichen der Eintritt in die Seuchengehöfte verboten. In besonders dringlichen Fällen kann die Ortspolizeibehörde Ausnahmen zulassen.

2. Dünge- und Jauche von Kleinvieh, ferner Gerätschaften und Gegenstände aller Art, die mit solchem Vieh in Berührung gekommen sind, dürfen aus dem Sperrbezirk nur mit ortspolizeilicher Genehmigung unter den polizeilich anzuordnenden Vorsichtsmaßnahmen ausgeführt werden.

3. Die Einfuhr von Rindvieh in den Sperrbezirk sowie das Durchtreiben von solchem Vieh durch den Bezirk ist verboten. Dem Durchtreiben von Rindvieh ist das Durchfahren mit Wiederkäuergespännern gleichzustellen. Die Einfuhr von Rindvieh zur sofortigen Schlachtung kann unter der Bedingung gestattet werden, daß die Einfuhr zu Wagen erfolgt. Die Einfuhr von Rindvieh zu Fuß oder Lustwegen ist nur im Falle eines besonders dringender wirtschaftlicher Bedürfnisse mit Genehmigung des Herrn Regierungs-Präsidenten zulässig.

4. Die Besatz- und Entladung von Rindvieh auf den Eisenbahn- und Schiffstationen im Sperrbezirk ist verboten. Ausnahmen hiervon können von mir zugelassen werden. Die Vorstände der vom Verbote betroffenen Stationen sind von den Ortspolizeibehörden zu benachrichtigen.

Uebertretungen werden auf Grund des Viehseuchen-Gesetzes bestraft.

Erbenheim, 26. Februar 1916.

Der Bürgermeister:  
Merten.

### Bekanntmachung.

Betr. die leihweise Entnahme von Pferden vom Ersatz-Pferdepark des 18. Armee-Korps in Wiesbaden.

Nach Mitteilung des Ersatz-Pferdeparks des 18. Armee-Korps in Wiesbaden können nach den vom Kgl. Kriegsministerium neu aufgestellten Bedingungen den Landwirten zur Frühjahrsbefellung Pferde aus dem Depot leihweise überlassen werden. Entsprechende Anträge sind bald an letztere Stelle einzureichen.

Außer der zu hinterlegenden Kaution von 100 Mark für entliehene Pferde und 500 Mark in bar oder sicheren Wertpapieren für tragende Stuten, ist eine Schreibgebühr von 2 Mark an die Kasse des Depots zu entrichten. Die Leihpferde können nicht unbegrenzt, sondern nur im Rahmen der verfügbaren und geeigneten Pferde abgegeben werden.

Die näheren Bedingungen sind im Bureau des Landratsamts, Zimmer 6, oder beim Ersatz-Pferdepark hier zu erfahren.

Wiesbaden, den 22. Februar 1916.

Der Königliche Landrat:  
v. Heimburg.

Wird veröffentlicht.

Erbenheim den 24. Febr. 1916.

Der Bürgermeister:  
Merten.

### Bekanntmachung.

Nächsten Freitag den 3. März, nachmittags 6 Uhr findet eine Spritzenprope statt. Zu erscheinen haben sämtliche Mannschaften welche Einteilungsbescheide erhalten haben, mit Ausnahme der Hilfswachmannschaft. Zur Sicherung, daß bei Ausbruch eines Brandes die Löscharbeiten geordnet vor sich gehen können wird pünktliches Erscheinen gefordert. Wer ohne Entschuldigung oder ohne sonst genügenden Grund wegbleibt wird bestraft.

Entschuldigung wird nur in ganz dringenden Fällen angenommen.

Erbenheim, den 26. Febr. 1916.

Der Bürgermeister:  
Merten.

### Bekanntmachung.

Mittwoch, den 1. März d. Js., vormitt. 10<sup>1/2</sup> Uhr anfangend, kommt im Erbenheimer Gemeindepark, Dist. „Bauernhaag“ folgendes Gehölz zur Versteigerung:

229 Nm. buchen Scheit  
28 „ „ Knüppel und  
1790 „ „ Buchene Wellen.

Anfang bei Holzstoß Nr. 151.

Erbenheim, 26. Februar 1916.

Der Bürgermeister:  
Merten.

### Viehseuchenpolizeiliche Anordnung.

Nachdem am 12. d. M. bei einem Hunde in Wiesbaden Tollwut amtlich festgestellt worden ist und die hiernach eingeleiteten polizeilichen Erhebungen ergeben haben, daß der § 40 des Reichsviehseuchengesetzes in Kraft zu treten hat, wird zum Schutze gegen die Tollwut hierdurch auf Grund der § 18 Abs. 1 des Viehseuchengesetzes vom 26. Juni 1909 (Reichsges. Bl. S. 519) mit Genehmigung des Herrn Landwirtschaftsministers zu Berlin und mit Genehmigung des Herrn Regierungspräsidenten zu Wiesbaden für den Umfang der Gemeinde und Polizeibezirke: Dieblich, Schierlein, Dohheim, Sonnenberg, Rimbach, Biersdorf und Erbenheim zunächst auf die Dauer von 3 Monaten, das ist bis zum 12. Mai d. Js. folgendes bestimmt:

1. Hunde, die von der Tollwut befallen oder der Seuche verdächtig sind, müssen von dem Besitzer oder demjenigen, unter dessen Aufsicht sie stehen, sofort getötet oder bis zu polizeilichem Einschreiten abgesondert und in einem sicheren Behälter, wenn möglich unter fester Anlehnung, eingesperrt werden.

Die Besitzer solcher Hunde sind verpflichtet, der zuständigen Polizeibehörde hiervon unverzüglich Anzeige zu erstatten.

2. Ist ein Mensch von einem der Seuche verdächtigen Hunde gebissen worden, so ist der Hund, wenn dies ohne Gefahr geschehen kann, nicht zu töten, sondern zur amtstierärztlichen Untersuchung einzusperren.

3. Alle in den eingangs erwähnten Polizeibezirken vorhandenen Hunde müssen auf die vorläufige Dauer von 3 Monaten, das ist bis zum 12. Mai d. Js. festgelegt, das heißt angeleitet oder eingesperrt werden. Der Festlegung ist das Führen der mit einem sicheren Maulkorb versehenen Hunde an der Leine gleich zu erachten.

4. Die Benutzung von Hunden zum Ziehen ist unter der Bedingung gestattet, daß sie dabei fest angeleitet, mit einem sicheren Maulkorb versehen und außer der Zeit des Gebrauchs festgelegt werden. Rückfälligkeit der Befähigung der Maulkörbe weile ich ausdrücklich darauf hin, daß nur solche Maulkörbe als vorchriftsmäßig angesehen werden, die auch wirklich das Beißen unbedingt verhindern.

5. Die Verwendung von Hirtenhunden zur Begleitung von Herden und von Jagdhunden bei der Jagd ohne Maulkorb u. dgl. ist nicht gestattet. Außer der Zeit des Gebrauchs unterliegen diese Hunde jedoch den in Absatz 3 enthaltenen Vorschriften.

6. Wenn Hunde den in den Abs. 3, 4 und 5 enthaltenen Vorschriften zuwider frei umherlaufen getroffen werden, so kann deren sofortige Tötung angeordnet werden.

7. Die Ausfuhr von Hunden aus den eingangs erwähnten Gemeinde- und Polizeibezirken ist nur mit ortspolizeilicher Genehmigung nach vorheriger tierärztlicher Untersuchung gestattet. Wird die Genehmigung zur Ausfuhr eines Hundes erteilt, so ist die Ortspolizeibehörde des Bestimmungsortes von dem bevorstehenden Eintreffen des Tieres rechtzeitig zu benachrichtigen. Während der Ueberfuhrung und am Bestimmungsort ist der Hund den gleichen Beschränkungen zu unterwerfen, die für ihn zur Zeit der Ausfuhr am Herkunftsort vorgeschrieben waren.

Zu widerhandlungen gegen die vorstehenden Bestimmungen unterliegen den Strafverordnungen der §§ 74—77 des Viehseuchengesetzes vom 26. Juni 1909 (R. G. Bl. S. 519).

Wiesbaden, den 22. Februar 1916.

Der Königliche Landrat:  
von Heimburg.

Wird veröffentlicht.

Erbenheim, 26. Februar 1916.

Der Bürgermeister:  
Merten.

### lokales und aus der Nähe.

Erbenheim, 26. Februar 1916.

— Gedenkblatt für die Gefallenen. In letzter Zeit sind mehrfach Beschwerden darüber laut geworden, daß die Angehörigen der Gefallenen sowie der einer Kriegsverwundung Erlegenen oder an einer sonstigen Kriegsdienstbeschädigung Verstorbenen das von

Seiner Majestät dem Kaiser durch Erlass vom 27. Januar 1915 gestiftete Gedenkblatt erst längere Zeit nach dem Tode des betreffenden Kriegers erhalten hätten. Diese Klagen beruhen zum großen Teil auf Unkenntnis der Verhältnisse. Die ersten Nachrichten über die Verluste bedürfen eingehender Nachprüfung, da ein Gedenkblatt erst nach zweifelsfreier Feststellung des Todes ausgestellt werden kann. Auch sind vielfach zeitraubende Nachforschungen nach dem Empfangsberechtigten erforderlich. Für die Ausfertigung und Versendung der Gedenkblätter sind lediglich die Ersatz-Truppenteile zuständig, an die sich die Angehörigen der Gefallenen mit allen Anfragen wenden mögen.

† Todesfall. Im St. Joseph-Hospital zu Wiesbaden verschied am Donnerstagabend im 52. Lebensjahre Herr Lehrer Johannes Heinz. Er war am 8. Juli 1864 in Kleinmoor, Kreis Hünfeld, geboren. Er besuchte zunächst die Volksschule zu Großenmoor und bereuete sich darnach zum Lehrerberuf vor. Zu diesem Zwecke kam er auf die Präparandenanstalten in Spongenberg und Dillenburg. Nachdem er an letzterem Orte die Seminaraufnahmeprüfung abgelegt hatte, trat er im Oktober 1882 in das Seminar zu Dillenburg ein. Nach 3 Jahren wieder verließ. Seine erste Anstellung erhielt er am 1. Januar 1886 an der vierklassigen Volksschule zu Nieschen, Kreis St. Goarshausen. Seit dem 1. Juli 1900 wirkte er an der hiesigen Volksschule. Wenn auch schon längere Zeit leidend, waltete er doch bis wenige Tage vor seinem Tode seines schweren Amtes mit der größten Treue und Hingebung. Alle, die ihn näher kannten, schätzten seine treue und ehrliche Gesinnung. Sein Andenken wird bei uns in Ehren gehalten werden!

— Die Goethe Kriegsstrapazen ertrug. Es mag für unsere Stadtbewohner an der westlichen Front ein gewisser Trost sein, daß kein Geringerer als Goethe zur Zeit des Feldzugs vom Jahre 1792 in Frankreich, dem er bekanntlich als Augenzeuge beizuhnte, Kriegsstrapazen zu überstehen hatte die denen in den nassen Schützengräben ziemlich gleichkommen. Lassen wir ihn nach der fessenden kleinen Schrift von Dr. Wilhelm Döbe „Goethes Gesundheitspflege, Essen und Trinken“ — Berlin, E. S. Mittler u. Sohn — selbst erzählen, wie er sie überstand: „Das Wetter war furchtbarer als je, die Unbequemlichkeit, ja das Unheil stiegen aufs höchste, die Zelte durchnäßt, sonst kein Schirm, kein Obdach. . . . Konnte man sich auch in einem Zelte bergen, so war doch an keine Ruhestelle zu denken. Wie sehte man sich nicht nach Erroh, ja nach irgendeinem Brettschiff, und zuletzt blieb doch nichts anderes übrig, als sich auf den kalten feuchten Boden niederzulegen! Nun hatte sich aber schon in vorigen gleichen Fällen mir ein praktisches Hilfsmittel eronnen, wie solche Not zu überdauern sei: ich stand nämlich so lange auf den Füßen, bis die Knie zusammenbrachen: dann setzte ich mich auf meinen Feldstuhl, wo ich hartnäckig verweilte, bis ich niederzusenken glaubte, da denn jede Stelle, wo man sich horizontal ausstrecken konnte, höchst willkommen war. Wie also Hunger das beste Gewürz bleibt, so wird Müdigkeit der herrlichste Schlaftrunk sein.“

### Theater-Nachrichten.

Königliches Theater Wiesbaden.

Samstag, 26.: Ab. 8. Zum 50. Male: „Der Graf von Luxemburg“. Anf. 7 Uhr.  
Sonntag, 27.: Ab. 8. „Die Meisterfinger von Nürnberg“. Anf. 6 Uhr.  
Montag, 28.: Ab. 8. „Fedda Gabler“. Anf. 7 Uhr.  
Dienstag, 29.: Ab. 8. „Undine“. Anf. 7 Uhr.  
Mittwoch, 1.: Ab. 8. „Der fliegende Holländer“. Anfang 7 Uhr.  
Donnerstag, 2.: Ab. 8. „Königskinder“. Anf. 7 Uhr.  
Freitag, 3.: Ab. 8. „Die Lokalbahn“. Hierauf: „Der zerbrochene Krug“. Anf. 7 Uhr.  
Samstag, 19.: Ab. 8. „Tiefenland“. Anf. 7 Uhr.

Residenz-Theater Wiesbaden.

Samstag, 26.: Neuheit! „Der Gatte des Fräuleins“. Sonntag, 27.: Nachm. 3.30 Uhr. Halbe Preise. „Die selige Erzellenz“. — Abends 7 Uhr: „Der Gatte des Fräuleins“. Montag, 28.: „Als ich noch im Flügelkleide“. Dienstag, 29.: „Der Gatte des Fräuleins“. Mittwoch, 1.: „Die selige Erzellenz“. Donnerstag, 2.: „Der Gatte des Fräuleins“. Freitag, 3.: Volksvorstellung. „Tietchen Gebert“.

## Luftkampfrezept.

Die Erkenntnis, daß die einst in Frankreich scheinbar unübertroffene Fliegerkunst heute hinter den Fliegerleistungen Deutschlands weit zurücksteht, wird auch in England bestätigt. Man spricht nicht mehr von einer Ueberflügelung der Deutschen im Reiche des Luftkampfes, sondern man wäre froh, es ihnen bloß gleich zu tun. In dem Reigen sachverständiger Abhandlungen zur Abhilfe des gegenwärtigen Zustandes gibt nun auch Louis Vleriot, der seinerzeit erste Kanalarbeiter, im „Petit Journal“ sein Luftkampfrezept zum besten: Vor allem, meint Vleriot, muß ein Rat sachverständiger Persönlichkeiten berufen werden, die sich auf den Bau eines bestimmten Flugzeugtyps einigen, der sämtlichen Anforderungen am meisten entspricht. Die unbedingte Zusammenarbeit aller Faktoren ist dringend vonnöten. Bevor eine größere Menge von Flugzeugen der gleichen Konstruktion in Auftrag gegeben wird, muß — was bisher nicht geschah — einwandfrei festgestellt werden, ob Apparat und Motor völlig zu einander passen. Daher soll unter Aufsicht des Kriegsministeriums darauf gesehen werden, daß je ein Flugzeug und ein Motor-Konstrukteur zusammenarbeiten. Weiter wünscht Vleriot, daß in den militärischen Fliegerschulen Zivilisten an Stelle der Fliegeroffiziere tätig sein sollten, da letztere als Lehrer oft verfaßt haben. Ferner sollte eine Schule für die höhere Flugkunst eingerichtet werden, in der man die jungen Piloten in die Geheimnisse der von Vleriot und Pegibaud erprobten Stabilitätsklappe einführt. Die jetzigen Schulen in Frankreich achteten nur darauf, die Flieger so schnell als möglich notdürftig auszubilden. Doch die Qualität sei fast wichtiger als die Quantität. Man müsse den Typ des Fliegerakrobaten heranziehen. Im Luftkampfe sei ein akrobatischer Flieger dem Gegner stets überlegen, auch wenn dieser besser bewaffnet wäre. Heute würden die Militärflieger in Frankreich wie ein billiger Massenartikel fabriziert. Leider ließen daher die Fähigkeiten viel zu wünschen übrig, was um so bedenklicher wäre, als heute die persönlichen Fähigkeiten im Luftkampfe noch immer fast wichtiger seien, als die Maschine selbst. Ein Pilot wie Pegibaud oder Garros (der eine fiel, der andere geriet in deutsche Gefangenschaft), sei mehr wert als 25 der gegenwärtigen, französischen Durchschnittsflieger. Darum sei die Gründung einer Hochschule für Flieger unerlässlich. Und es müsse eine akrobatische Schule sein, die ganz anders arbeiten kann, als das französische Kriegsministerium es bisher getan habe. Ein neuer Weg müsse eingeschlagen werden, zum Teil gegen die Vorfälle der französischen Luftkampfbehörden. (Cfr. Vln.)

## Rundschau.

### Deutschland.

— Verheimlicht. (Cfr. Vln.) Man bedauert in Frankreich lebhaft, daß man dem Volke die französischen Verluste verheimlicht, und daß nicht, wie in anderen kriegführenden Ländern, Verlustlisten veröffentlicht werden. Es wird angefragt, ob man befürchtet, den Feind dadurch zu unterrichten, worunter die Nation leide. Warum beantwortet man nicht die einzige Frage, die die Herzen aller Franzosen erfüllt: Wieviel Söhne Frankreichs sind gefallen? — Die Franzosen haben es bis heute noch nicht gewagt, ihre Verluste dem französischen Volke einzugehen, und haben überhaupt noch keine einzige Verlustliste veröffentlicht. Die deutschen Listen werden mit einer Sorgfalt geführt, die auch bei unseren Gegnern schon geblüht anerkannt worden ist. Bevor die Franzosen Unrichtigkeiten feststellen wollen, mögen sie sich erst darüber vergewissern, ob sie über die deutschen Formationen und andere Dinge, auf die es hier ankommt, einigermaßen richtig informiert sind.

— 20 Milliarden. (Cfr. Vln.) Die deutschen Eisenbahnen haben im Kriege Ungeheures geleistet, draußen und in der Heimat. Wie umfangreich der Betrieb ist, beweist schon die Tatsache, daß allein die preussischen Eisenbahnen einen Wert von etwa 20 Milliarden Mark darstellen. Einen Maßstab für die Größe des Eisenbahnwesens gibt auch die Zahl der Bahnhöfe, bzw. Stationen.

## Der Pächter von Solgaard.

12.

„Ihr habt einen Falschen gefangen; der Solgaarder kann es nicht gewesen sein, das nehme ich auf meinen Eid.“ Er erzählt, was er an jenem Abend erlebt, öffnet seinen Reisefloffer und zeigt dem Jäger das Waldmesser, das er damals gefunden und für das des Wilderers halten muß.

Da reißt Schröder die Augen weit auf, macht ein recht wenig geistreiches Gesicht und ruft verdutzt aus:

„Das ist Gastwirt Petersens Messer, der hat es von meinem Vorgänger gekauft oder vielmehr eingetauscht.“

„Petersen?“ — Dann ist kein anderer als er der Wilddieb.“

„Nicht möglich! — Das wäre ja doch —“

„Aber er ist es! — Ich gehe sofort zum Amtsvorsteher.“

Schröder ist dermaßen verwirrt und in seinem an Größenwahn grenzenden Stolz gekränkt, daß er geradezu sprachlos geworden und Wilhelm an seinem Vorhaben nicht hindern kann. Ehe er zur Bestimmung gekommen, ist dieser schon hinter den Buchen verschwunden.

Petersen schmeckte selbst sein Brod nicht mehr, der ihm seit 20 Jahren Lebenselement gewesen. Er mußte sich schrecklich erkälten haben, meinten die Leute, denn sein kürzlich noch so festes, rotes Gesicht war auf einmal weiß und fahl geworden. Es schien gar kein Leben mehr in dem sonst, trotz seiner Korpulenz, recht beweglichen Manne zu stecken. Müde und mürrisch bediente er seine Gäste auch heute abend.

## Bergen nach dem Brand.

Man schreibt: Dieser Tage hat sich der erste Monat seit dem furchtbaren Brandunglück vollendet, das die blühende norwegische Stadt Bergen heimgesucht hat. Auf den Trümmern sind jetzt nur noch wenige, im ganzen etwa 26 oder 27 Mauerreste zu sehen; auch die wenigen Mauern, die bisher noch nicht befeuert worden konnten, werden binnen Kürze den angewandten Sprengmitteln zum Opfer fallen. Die Fernsprecheinrichtung hat eine vorläufige Reparatur erhalten und ist wieder in Tätigkeit. 130 Baracken sind errichtet worden, die sämtlich voll besetzt sind. Eine Reihe von anderen Barackenbauten, zum Teil solche für Handwerker, ist geplant oder bereits in der Ausführung begriffen, darunter auch eine 2stöckige Baracke, deren erstes Stockwerk zur Vermietung an Agenten bestimmt ist. Das zweite Stockwerk bleibt den Rechtsanwälten vorbehalten. Zahlreiche Rechtsanwälte und Ärzte sind durch den Brand besonders hart betroffen und in ihrer Tätigkeit schwer gehindert worden, weil in den zerstörten Stadtteilen die Zahl der Kontore für Juristen und Ärzte besonders groß war, und es diesen bei der Wohnungsnot, die gegenwärtig in Bergen herrscht, völlig unmöglich ist, neue Geschäftsräume zu finden. Im übrigen ist die Tatkraft und der ungebrochene Mut, mit dem die Bürgerschaft von Bergen an den Wiederaufbau des zerstörten Stadtteiles geht, in hohem Grade anzuerkennen und zu rühmen. Nicht einen Augenblick herrschte in der schwer heimgesuchten Stadt Mutlosigkeit, vielmehr wurde schon unmittelbar am Tage nach dem Brande eine große Anzahl Grundstücksverkäufe vollzogen, Baupläne ertvogen und weitreichende Unternehmungen vorbereitet. (Cfr. Vln.)

### Europa.

1) Frankreich. (Cfr. Vln.) Nach verschiedenen Berichten hat sich auch in Frankreich die Vieh- und Fleischversorgung im Laufe des Krieges ganz außerordentlich verschlechtert. Die Verluste in den 10 von den deutschen Streitkräften besetzten Departements wurden auf annähernd 1 600 000 Stück Großvieh, 1 450 000 Hammel und 654 000 Schweine (Schweinezucht und Schweinefleischverbrauch) spielen in Frankreich bekanntlich eine vergleichsweise untergeordnete Rolle im Gesamt-Werte von einer halben Milliarde Francs geschätzt. Darüber hinaus verminderte sich der Viehbestand aber weiter, weil Futter knapp war und vor allem, weil die zur Wartung nötigen Arbeitskräfte mangelten.

2) Rußland. (Cfr. Vln.) Menschikow stellt fest, daß der Grund für die gewaltige Preissteigerung der Lebensmittel, die zum Beispiel für Buchweizen, der die Hauptnahrung Rußlands bilde, 123 Prozent beträgt, auf den Mangel an Arbeitskräften und Transportmitteln zurückzuführen sei. Dem „Nietich“ zufolge hat Tassanow dem Ministerrat einen Vorschlag unterbreitet bezüglich einer engeren wirtschaftlichen Zusammenarbeit der Alliierten nach Beendigung des Krieges.

3) Serbien. (Cfr. Vln.) Es hat Frankreich seit Ausbruch des Krieges Serbien 700 Millionen Franken (monatlich 36 Millionen) vorgeschossen. Dieser Betrag wurde benötigt, so die Staatseinnahmen von monatlich 20 Millionen auf 4—5 Millionen herabsanken, weil sämtliche produktiven Kräfte des Landes für Kriegsausgaben verwendet wurden.

4) Rumänien. (Cfr. Vln.) Die Zentralausfuhrkommission teilt mit, daß sie einen Vertrag über den Verkauf verfügbarer Brauerie der Ernte 1915 mit den Einkaufsgesellschaften der Mittelmächte abgeschlossen hat. Die Verzählung erfolgt nach der Verladung in die Bahnwagen.

5) Türkei. (Cfr. Vln.) Man hofft, daß die Zurückeroberung von Aul-el-Amara nur noch eine Frage der Zeit ist. Die taktische Kleinarbeit wird von den Türken bald verrichtet sein. Dann ist die Bagdad-Expedition ein zweites Gallipoli-Unternehmen, dann fällt auch die letzte Schutzmauer Englands, zwischen der Türkei und Indien. Unter diesem Gesichtspunkte bildet der Kampf um Aul-el-Amara einen wichtigen Abschnitt in diesem Weltkriege.

6) Griechenland. (Cfr. Vln.) Bedeutete schon Salona und die Festigung Italiens in Albanien für Griechenland, das seine Nordgrenze ausbauen will, eine Gefahr,

so ist Korfu in gerader Linie das Einfallstor der schon Ausdehnung gegen das griechische Festland, kämpft die griechische Selbstständigkeit militärisch, und blickt auf ihrer letzten Schanze. Gibt sie auf, so ist der Balkan preisgegeben, es gelingt es nicht, die italienischen Truppen auf Korfu zurückzudrängen, dann ist allerhöchste Stunde der letzten Entscheidung gekommen: Griechenland muß kämpfen oder sich verloren geben, das ist der Kern und die Bedeutung des jetzigen Streites um Korfu.

## „Russische Kameraden“.

Unser Gegner behaupten immer noch, sie kämen gegen uns „im Namen der Kultur“. Sie nennen uns rohen und sich selbst Kulturkämpfer. Sie, d. h. alle Angehörigen der unheiligen Entente, also doch nicht unter schluß der Russen. Wie aber im stillen Kämmerlein die Franzosen über ihre russischen Bundesgenossen denken, für ist ein Brief eines französischen Stabsoffiziers in Kriegsgefangenschaft kein abler Beweis. Er schreibt der seine russischen Kameraden: „Neben einem russischen Offizier seine Wahlzeit einnehmen zu müssen, ist für eine Strafe. Sie pfeifen mit ihren Gabeln auf den Feind herum, stoßen sich voll, spucken ihre Knochen, Hühner usw. auf den Teller oder zwischen ihren Beinen auf auf den Boden. Es ist ekelhaft, aber es sind nun unsere Verbündeten.“ — Ein anderer französischer in Kriegsgefangenschaft auf Arbeitskommando schreibt nach die: „Was mich angeht, so läßt sich's aushalten. Es würde besser gehen, wenn wir nicht diese verdammt Russen hätten. Das Reglement wäre weniger streng, französische Regierung hätte besser getan, als die Russen die Wilden an den Ufern des Roten Meeres zu lassen, als dieses unzivilisierte Rußland. Ich habe drei Jahre Chinesen und Annamiten gelebt, und habe niemals Schweine angetroffen.“ Also, so ganz als Kultur werden die Russen von ihren Verbündeten doch nicht betrachtet. (Cfr. Vln.)

### Afrika.

1) Tripolis. (Cfr. Vln.) In der Cyrenaika den zahlreiche Aufrufe in arabischer Sprache betreffen, die die Aufforderung enthalten, den Kampf gegen die für später aufzusparen und alle Kräfte gegen die zu vereinigen.

## Französische Hetzer.

Zu den Räumen einer Pariser Verwaltung hat laut „Liberte“ (Paris) folgenden Anschlag angebracht: Franzosen!

Bergeht niemals, was die Deutschen Frankreich angetan haben!

Sie haben geplündert, gemordet, geschändet, gebrandet, geraubt.

Die Erinnerung an diese Straßenzäuber möge in eure Herzen eingegraben bleiben.

Ewiger Haß sei die Strafe für ihre Verbrechen!

„Es wäre zu wünschen“, heißt „Liberte“ hinzu, „daß ähnliche Plakate überall angebracht würden. Werden sich bei uns nach solchen französischen Plakaten immer noch Leute finden, die die „ritterliche Wege“ durch schöne, zahme Worte zu unschmeicheln haus zu gewinnen trachten?“

## Aus aller Welt.

1) Berlin. Als die Kirche „Zum guten Hirten“ Friedenau den Gottesdienst einläutete, löste sich der erste eiserne Kloppe der großen Glocke des elektrisch betriebenen Glockenwerkes und stürzte von der Höhe des unter mes herab in weitem Bogen unter die zur Kirche d. Menge. Er fiel vor dem Hauptportal des Gottes nieder. Drei Kirchengängerinnen, vor denen er mit dem Gefolge des Steinplastes durchschlug, und tief in die fuhr, blieben wie durch ein Wunder bewahrt und litten dem Schrecken davon.

Da ging er zu Ades, reichte Vater und Sohn, auf dem Felde traf, die Hand und sagte mit Tränen Augen:

„Ich habe mich an Euch schwer vergündigt, da mir! Gott hat es so gewollt, daß Wilhelm mein werden sollte. Ihm danke ich nächst dem Allmächtigen, meinen für diese Wendung. Und nun wollen wir die gute Freunde werden, wie wir es einst gewesen, als über Frau noch lebte. Das Pachtland sollt Ihr behalten, getu der Ades, solange Ihr lebt, und zwar für die den der bisherigen Pacht. Dem Mann aus Dänemark Vertrag seid geworden. Und wenn Ihr auf dem Sol nach dem Rechten sehen wollt, mir eine Stütze sein mir mit Rat und Tat zur Seite stehen wollt, dann ich mit einem guten Verwaltungsgehalt nicht fargen. mir, diese wenigen Wochen da in der Jelle, die mich gründlich kuriert.“

Der alte Ades war spurlos verschwunden. Eigen hörte in Jahr und Tag nichts mehr von ihm. Durch Zufall wurde es eines Tages bekannt, daß er in land bettelnd von Haus zu Haus gezogen und in kalten Wintermächte im Schnee erfroren wäre.

Auf den Anien dankte die Familie Ades am Abend, als Grothus ihnen die Hand zum neuen schaftsbunde gereicht, ihrem Herrgott für seine Güte, auch aus Wares Kämmerlein stieg ein inbrünstig gebet zu Gottes Thron. Welch eine reiche, herrliche nach der Tränensaat!

Waren hatte ihren Vater wieder, den Vater, seit ihrer Kindheit verloren zu haben geglaubt.

(Fortsetzung folgt.)

Da kam Karen mit glühenden Wangen herein und flüsterte ihm ins Ohr:

„Es kommt noch vornehmer Besuch, der Herr Amtsvorsteher. Laß die Leute ihre Karten besetzen.“

Mit schlotternden Knien führte der Wirt den Herrn auf dessen Befehl ins Nebenzimmer.

Petersen, ich bin gekommen, Sie zu verhaften“, spricht der Amtsvorsteher mit seiner tiefen Stimme. „Es ist erwiesen, daß nicht Grothus der Wilderer ist, sondern daß Sie es sind.“

Auch nicht ein Wort der Widerrede kommt über des Wirtes erblasse Lippen; sein Schicksal ist besiegelt. Diese schreckliche Erkenntnis hat den Mann zerstückt.

Etwas wie Mitleid erfüllt den Amtsvorsteher, wie er dem Verbrecher jetzt seine Hand reicht, um ihn zu stützen, daß er nicht niedersinkt.

Eine Stunde später kam Doktor Hansen in die Gastwirtschaft, konstatirte bei Petersen einen Schlaganfall und meinte, bis zum Morgen würde es mit ihm zu Ende sein.

Der Sterbenden letzte Worte waren:

„Ich habe es getan; sei der ewige Richter mir gnädig!“

Grothus war frei. Niemand konnte noch an seiner Unschuld zweifeln. Aber sein Ansehen war dennoch erschüttert, und seine alten Freunde mieden ihn. In die Aufregung und Sorgen der letzten Wochen hatten ihn dermaßen krank gemacht, daß er sich außerstande fühlte, die Wirtschaft zu leiten.

## Kleine Gb-oma

**Spielefrauen.** In der Alten Schönhauserstraße in Berlin hatten sich schon einmal eine Anzahl von Frauen aus der Nachbarschaft zum Spiel zusammengefunden. Nachdem die Polizei eingegriffen hatte, war der Betrieb für einige Zeit eingestellt worden. Er wurde allerdings bald aufgenommen. Frauen von Geschäftsleuten aus dem Schönhauser Viertel und aus weiterer Entfernung stellten sich abends, wenn der Zigarrenverkauf geschlossen war, zum Spiel ein. Der Kriminalpolizei blieb die Veranlassung der Frauenzettelabende auch jetzt nicht verborgen. Sie übertrug mehr als 10 Frauen, die eifrig mit Glücksspielen beschäftigt waren. Die Persönlichkeiten der Spielefrauen wurden festgestellt und der Spielbetrieb zum zweiten Male eingestellt.

**Ehetragödie.** Eine blutige Ehetragödie spielte sich in Nichtenberg bei Berlin ab. Gegen 12 Uhr nachts kehrte der Arbeiter Lehmann in etwas angetrunkenem Zustande nach seiner Wohnung zurück. Er geriet mit seiner Frau in Streitigkeiten, die dahin führten, daß Lehmann mit einem Messer auf seine Frau einschlug. Durch die Hilferufe wurden andere Hausbewohner herbeigerufen, die die Frau auf dem Flur mit schweren Stichwunden auffanden. Die Verletzte wurde nach Anlegung eines Notverbandes nach dem städtischen Krankenhaus in Nichtenberg gebracht. Durch die Messerschläge sind schwere innere Verletzungen hervorgerufen worden; doch hoffen die Ärzte, die Frau am Leben zu erhalten. Der Täter wurde von der Polizei verhaftet.

**Regiments-Knabe.** Das Landsturm-Infanterie-Battillon, das den Namen der lothringischen Hauptstadt trägt, und aus Meyer Vaterlandsverteidigern zusammengesetzt ist, hat kürzlich einen etwa 14-jährigen Knaben, der niemanden gehörte, und der durch die Schreckensherrschaft der russischen Soldateska vielleicht von weither verschleppt worden war. Die Meyer Soldaten sorgten mit Vereinerung Vaterliebe für das Kind, hoben ihn am Vorabend von Kaisers Geburtstag über die Taufe, gaben ihm den Namen Wilhelm Meyer und haben weiterhin seine Zukunft sichergestellt. Nach der „Lothringischen Volksstimme“ beabsichtigt die Meyer Stadtverwaltung, das Kind zu adoptieren und seine Erziehung in die Wege zu leiten.

**Serbisch.** (Etr. Bl.) Man schreibt: Alles in allem: der serbische Bauer haust in einem von Mutter Natur überreich gesegneten Lande, und sehr oft hörte ich den klagenden Anspruch eines deutschen Landwirts im bunten Rod: Hier müßten die arbeitsamen Deutschen wohnen, oder diesen fetten Boden müßten wir zu Hause haben!

## Gerichtssaal.

**Kampf.** Ein schwerer Verbrecher wurde vom Dortmund-Schwurgericht auf lange Jahre hinaus unschädlich gemacht. Der 1879 geborene Arbeiter Johann Korff, ein schon mit langen Zuchthausstrafen vorbelasteter Mensch, brach im Juli v. J. in die Villa des Kaufmanns v. Belsen in Dortmund ein und gab, als er von diesem und dessen Sohn erfaßt wurde, auf die beiden aus einem Revolver mehrere Schüsse ab. Nach heftigem Ringen konnte der Verbrecher überwältigt und der Polizei übergeben werden. Das Gericht verurteilte den gefährlichen Menschen lebenslange Zuchthausstrafe wegen versuchten Totschlags usw. zu acht Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust.

## Vermischtes.

**Dubbelid.** Einem Stabsarzt bringt sein Bursche, ein Kanonier, eines Tages eine geschlachtete Henne. Hoch erfreut über den seltenen und guten Vorrat, befragt der Arzt den Burschen nach Herkunft und Kaufpreis des Tieres, und treuherrig antwortet der Kanonier: „Die Henne war unter die Vorderäder gekommen, um ich sie zu se, woß der Teufel ganz zu Tode fahren ließ, habe ich sie eben schnell vorgezogen.“ Das leuchtete natürlich dem Doktor ein. Er belohnte den Burschen, nahm die Henne dankbar an und ließ sie für sich und die Offiziere der Batterie herrichten. Als man gemütlich mit dem Verspeisen des

Bratens beschäftigt war, meinte einer der Offiziere, man müsse auch des braven Burschen gedenken, und diesem etwas Hühnersuppe und ein Stück Fleisch geben. Alle stimmten natürlich gern bei, der Bursche wurde herbeigerufen, mußte seinen Feldjackett bringen, nahm darin Suppe und Hühnerfleisch dankbar in Empfang. Dann aber sagt er: „Herr Stabsarzt, das wäre Sie nu aber am Ende gar nich nötig gewesen! Unters Hinterrad war Se nämlich och 'ne Henne gekommen.“

**Aktuell.** In Andersens feinsinnigem „Bilderbuch ohne Bilder“ erzählt der liebe Mond ein recht zeitgemäßes Geschichtchen. Eines Tages beobachtete er eine Mutter, die ihre Kleinen zu Bett bringt. Die größeren Kinder sind noch recht ausgelassen, aber die Mutter bedeutet ihnen, ruhig zu sein, da das kleinste, ein 4-jähriges Mädchen, sein Vatermutter beten will. „Ich sah über die Lampe hinein“, sagte der Mond, „das 4-jährige Mädchen lag in seinem Bett in dem weichen, feinen Bissen, und die kleinen Hände waren gefaltet, und das kleine Gesicht ganz feierlich, während es laut sein Vatermutter betete. „Aber was ist das“, sagte die Mutter, und unterbrach das Kind mitten im Beten, „als du sagtest: „Unser täglich Brot gib uns heute!“, sagtest du noch etwas, das ich nicht recht verstehen konnte. Was ist das? Du sollst es mir sagen!“ Und die Kleine schwieg und sah die Mutter verlegen an. „Was hast du noch weiter gesagt als: gib uns unser täglich Brot?“ „Werde nicht böse, Mutter!“ sagte die Kleine, „ich betete: und auch viel Butter drauf!“ — Ob der Mond nicht heute viele Kinder finden würde, die so beten?

**Kriegsverlust.** Eine ausführliche Aufzählung der Verluste, die der englische Wel bisher im Felde erlitten hat, findet sich in der neuesten Ausgabe von Debretts englischem Adelsalmanach. Auf 12 Seiten werden die Namen von 800 Mitgliedern des englischen Adels genannt, die in den Kämpfen gefallen sind. Fast 10 Prozent der bisher gefallenen englischen Offiziere gehörten dem Adelsstande an. In der Liste der englischen gefallenen Adligen befindet sich auch ein Mitglied der königlichen Familie, der Prinz Maurice von Battenberg. Weiter sind sechs Peers genannt, 16 Barone, 6 Knights und 7 Mitglieder des Parlaments. 164 der Gefallenen gehörten dem Orden der britischen Kavaliere an (order of chivalry), 95 sind Söhne von Peers, 82 Söhne von Baronen und 8 Söhne von Knights.

**Drei Sekunden.** Im Hippodrom zu New York wird gegenwärtig ein Eisballett aufgeführt, worin auch der hervorragende norwegische Schneeschuhläufer Sigurd Eitzen auftritt. Dank der Tätigkeit, die er dort zu erledigen hat, kann er sich rühmen, der Mann zu sein, der die kürzeste Arbeitszeit hat, die noch je ein Mensch gehabt hat. Seine Arbeit besteht nämlich darin, daß er zweimal am Tage einen Schneeschuhsprung über 35 Fuß ausführt. Einen in der Morgenvorstellung und einen in der Abendvorstellung. Je-

der Sprung dauert genau anderthalb Sekunden in Anspruch; er bildet den Höhepunkt der Eizene in dem Ballett, und damit ist Eitzen fertig. In diesen drei Sekunden verdient er mehr als die meisten anderen Menschen an einem sogenannten Normalarbeitstage. Allerdings ist seine Arbeit schwierig und gefährlich, bedeutend gefährlicher als der Sprung in freier Natur wäre, wo geschickte Schneeschuhläufer selbst weitere Sprünge ohne sonderliche Gefahr auszuführen vermögen. Erst unlängst hat er sich denn auch bei einem Falle so verletzt, daß er zwei Wochen im Krankenhaus liegen mußte, und einer seiner Kollegen in der Kunst des Schneeschuhlaufens, der in demselben Stille mitwirkte, und dessen Leistungen an und für sich weniger gefährlich sind, als die Eitzen, hat sich kürzlich eine Rückenverletzung zugezogen, die ihn zwei volle Monate lang ans Krankenlager fesselte.

**Geschoßwirkung.** Bei dem Föllenslärm der modernen Schlacht gibt es wahrscheinlich kaum einen Mann, der nicht sog. Verwundungserscheinungen in den Ohren bekommt. Glücklicherweise gehen in der überwältigenden Mehrzahl der Fälle die Erscheinungen bald wieder zurück. Häufig kommt es aber zu dauernden Schädigungen. Die Fälle, die Dr. Eugen Schlesinger sah, waren ausnahmslos dadurch entstanden, daß in unmittelbarer Nähe des Patienten eine Granate geplatzt war. Hier wirken dann beide Faktoren, heftiger Knall und Luftdruckschwankungen, zusammen. Die Symptome sind im wesentlichen Schwerhörigkeit, Druckgefühl im Ohr, Säusen und Klingeln. Das bedenklichste Symptom ist die Schwerhörigkeit. Sie tritt in wechselnder Stärke auf. Von ganz leichten Beeinträchtigungen bis zur völligen Taubheit kommen alle Grade vor. Das Trommelfell ist in vielen Fällen normal, in manchen Fällen werden Trommelfellschiffe beobachtet, an die sich eine Eiterung anschließen kann. Die Gehörempfindungen verschwinden meist bis auf geringe Reste. Länger bleibt gewöhnlich ein dumpfer Druck im Ohr zurück und vor allem eine Ueberempfindlichkeit gegen Geräusche. Die Mehrzahl der Fälle ist doppelseitig. Gewöhnlich wird das Ohr stärker betroffen, auf dessen Seite die Granate geplatzt ist.

**Wasserdicht.** Lederschuhe und Stiefel schmieren man namentlich im Winter bei Regen- und Schneewetter mit fettiger Substanz, damit dieselben haltbarer werden und weiter keine Feuchtigkeit durchlassen. Mit einem Wollappen reibe man Leinwandfurnis gut ein.

**Marmorplatten.** Lampen und tropfende Kerzen hinterlassen sehr oft auf den Marmorplatten der Nachtschränken Fettflecken, die selbst durch Abwaschen mit heißem Seifenwasser nicht verschwinden. Man menge deshalb aus Benzin und gebrannter Magnesia einen dicken Brei, trage ihn auf den Flecken auf und lasse ihn 24 Stunden einwirken, ehe man ihn mit Seifenwasser abwäscht. Im Notfall wiederholt man dieses Verfahren.



In den Staub mit allen Feinden Brandenburgs. Aus Meiß, Prinz von Domburg.

## An der Beresina.

2.  
Vurpurote Streifen zieden durch die Wellen der Beresina hin, und brechend klingen die Stimmen der armen Ep-mächtigen, welche die Unmenschlichkeit und Grausamkeit nicht nur des Feindes, nein der eigenen Bundesbrüder, dem Tode überantwortet hat, wie ein Racheur um sofortige Vergeltung dieser furchterlichen Schandtat hinauf zum dunklen Himmel.  
Die Armen werden röhelnd hin, ungestraft fliehen ihre Räder weiter, und mancher aus ihnen begrüßt nach wenigen Wochen schon — gleichsam zum Lohne für seine Gräueltaten — die schöne Heimat.  
In dieses grauenvolle Bild versunken, liegt der Leutnant da.  
Und gibt es eine Rächtenliebe in dieser Welt, wo Eigennutz das Szepter führt, wo jeder in schonungsloser Hast und wilder Jagd nach Vorteil und Gewinn durchs Leben rennt, des Nächsten ungeachtet, der unter seinen Füßen wimmert und verblutet?  
Vor Jahren glaubte ich auch an Rächtenliebe. Jetzt ich meinen Irrtum ein; es war ein goldener Märchen- Traum, ein schöner Wahn.  
Dampf verhallen diese kurzen, aber inhaltschweren Worte an den Wänden. Eigentümliche Stille herrscht in dem Zimmer.  
Plötzlich schreut der Leutnant lautes Geschrei von der Straße her aus seinen Sinnen auf.  
Er eilt ans Fenster, und seinen Augen bietet sich ein nie gesehenes Bild.

Auf der Straße unten fährt, umgeben von einer dichten Menschenmenge, soeben ein alter Wagen am Hotel vorbei.  
Auf demselben liegt auf einem kleinen Bündel Stroh ein Mann, dessen wirrer Bart dem weißen, eingefallenen Angesichte einen noch häßlicheren Ausdruck gibt. Sein Haupt ruht in dem Schoße eines jungen, wunderbaren, schönen Mädchens, das liebevoll ihr dunkles Augenpaar beäugt auf den offensichtlich Kranken gefestigt hält.  
Der Offizier betrachtet bald die Menge, die in wirrem Durcheinander Fläche und Verwünschungen über den Kranken ausschüttet, bald den Kranken selbst, dann aber wieder das sonderbare Mädchen, dessen Kleidung ihm völlig fremd ist.

Mengier, besonders aber eine innere Stimme, treibt ihn an, Hut und Stok zu nehmen und dem merkwürdigen Zuge zu folgen.

Am Hoteleingang begegnet er dem Portier.

Auf seine Frage, was da soeben vorgefallen, erhält er die den Weltmenschen so recht bezeichnende Antwort:

„Ach, Herr Leutnant, nichts Besonderes; eine barmherzige Schwester hat einen kranken Juden auf der Straße aufgefunden und bringt ihn in ihr Kloster, d. h. ins Krankenhaus. Weiter nichts.“

Einer inneren Mahnung folgend, geht der Offizier der Menge nach.

Eben hat er sie eingeholt, als der Wagen vor einem großen Hause hält. Das Mädchen steigt von demselben ab, indessen aus der großen Pforte des mächtigen Gebäudes mehrere Mädchen und ältere Damen kommen, die das gleiche, sonderbare Kleid tragen, jedenfalls, wie der Leutnant denkt, auch Krankenschwestern.

Jetzt kommt ihm die Erinnerung, daß er als Knabe in seiner Vaterstadt schon einmal solche gesehen hat.

Es ergreift ihn, wie er die Schwestern, die den Kranken liebevoll vom Wagen heben und in das Haus tragen, sieht, ungeschickt, der rohen, schauerhaften Worte, welche die Menge ausschüttet:

„Bucherer, jetzt fahr zur Hölle!“ schreit der eine, während seine Nachbarin kreischend ruft:

„Was hat er nun von seinem Gold, das er einst in Rußland meinem Manne gestohlen hat. Wird sehen, daß es einen Gott gibt.“

Diese letzteren Worte klingen dem Offizier sonderbar ins Ohr. Unwiderrstlich zieht es ihn in das Krankenhaus.

Bald hat er der Schwester, die ihn um seinen Wunsch befragt, keinen Willen klar gelegt und freundlich bietet sie sich als Schwester Martha zur Begleitung an.

Nach wenigen Sekunden steht er in einem kleinen Zimmer vor einem Krankenbette.

Da liegt ja der Unglückliche in seinen Qualen. Vier Schwestern regen geschäftig die Hände, um den Siedchen gut und rein zu betten und seine Pein zu lindern.

Dem Leutnant ist es eine wahre Wonne, ihnen zuzusehen.

Wie sie sich mühen, und mit welcher Freude sie ihres Amtes walten!

Und der Kranke?

(Fortsetzung folgt.)

## Letzte Nachrichten.

### Der Krieg.

Kritischer Tagesbericht vom 25. Februar.

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Großes Hauptquartier, 25. Februar. Auf dem östlichen Maasufer wurden auch gestern die schon berichteten Erfolge nach verschiedenen Richtungen ausgewertet. Die befestigten Dörfer Champ, Neuville an der Maas, Cotelette, Marmont, Beaumont, Chambre und Ornes wurden genommen, außerdem sämtliche Stellungen bis an den Rouvenont-Rücken gestürmt.

Wieder waren die blutigen Verluste des Feindes außerordentlich schwer, die unseren blieben erträglich. Die Zahl der Gefangenen ist nunmehr um mehr als 7000 auf über 10 000 gestiegen. Ueber die Beute an Material lassen sich noch keine so leichte Angaben machen.

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

### Balkanriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

## Kirchliche Anzeigen.

### Evangelische Kirche.

Sonntag, den 27. Februar 1916. Segensfeier.

Vorm. 10 Uhr: Hauptgottesdienst. Text: Amos Kap. 8, Vers 11 und 12. Pieder 145 und 144.  
Nachm. 1 Uhr: Gottesdienst für die Schuljugend. Pieder 147.

## Friedr. Exner

Wiesbaden, Neugasse 16.

Febr. 1924.

empfehlen in guten Qualitäten:

Banden — Unterholten, — Unterjacken  
Socken, Strümpfe, Strickwolle  
Handschuhe — Leibbinden — Holenträger  
Westen, Arbeitswärmse  
Orden — Ordensbänder.

Wer Brotgetreide verfrachtet versündigt sich am Vaterlande und macht sich strafbar.

## Bruchleidende

bedürfen kein so schmerzhaftes Bruchband mehr, wenn sie mein in Größe verschwindend kleines, nach Maß und ohne Feder, Tag u. Nacht tragbares, auf seinen Druck, wie auch jeder Lage und Größe des Bruchleidens selbst verstellbares

## Universal-Bruchband

tragen, das für Erwachsene und Kinder, wie auch jedem Leiden entsprechend herstellbar ist.

Mein Spezial Vertreter ist am  
Dienstag, den 29. Febr., abends von 6—8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr und  
Mittwoch, den 1. März, morgens von 7<sup>1</sup>/<sub>2</sub>—4 Uhr, in  
Wiesbaden, Central-Hotel, am Bahnhof

mit Muster vorverwählter Bänder, sowie mit H. Gummi- u. Lederbänder, neuesten Systems, in allen Preislagen anwesend. Muster in Gummi, Gängeleib-, Leib- und Muttervorfall-Binden, wie auch Gerabehalter und Krampfaderstrümpfe stehen zur Verfügung. Neben fachgemäßer Versicherung auch gleichzeitig streng diskrete Bedienung.  
J. Meiert, Konstanj in Baden, Wessenbergstraße 15.  
Telephon 515.

## Conditorei und Café Otto Fritz

Telefon 4845 Wiesbaden Al. Burgstr. 4

empfehlen fürs Feld:

Kapfuchen, Teekuchen, Schokolade und Bonbons

Besonders geeignete meine Spezialität

Wiesbadener Ananas-Torten.

## Sämtliche Garten-Sämereien

frisch eingetroffen, sowie Bunkelsamen.

Erbse und Bohnen in bester Qualität.

Georg Roos,

Neugasse.

### Eisenbahn-Fahrplan.

Gültig ab 1. Oktober 1915.

Richtung Wiesbaden:

Erbenheim ab 5.49 6.47 7.31 9.18 11.34 1.56 5.01  
6.44 8.26 9.17.

Richtung Niederrhausen:

Erbenheim ab 5.30 6.10 7.31 10.21 12.28 1.56 5.01  
7.06 8.08 9.00.

## Codes-Anzeige.

Am 24. d. Mts. entschlief sanft nach kurzem, schwerem Leiden im 52. Lebensjahre mein innigstgeliebter Gatte, unser treuer Vater, Bruder, Schwiegerjohn und Schwager

## Herr Johannes Heinz

Lehrer.

Um stille Teilnahme bitten

In tiefem Schmerz:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Erbenheim, den 24. Februar 1916.

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 27. Febr., nachmittags 3<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr, vom Trauerhause, Wiesbadenerstr. 7, aus statt.

## Krieger- u. Militär-Verein.

Wir erfüllen hiermit die traurige Pflicht, unsere Mitglieder von dem Ableben unseres treuen Mitgliedes

Herrn Lehrer

## Johannes Heinz

geheimend in Kenntnis zu setzen. Die Beerdigung findet am Sonntag nachm. 3<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr statt und bitten um zahlreiche Beteiligung. Zusammenkunft 2<sup>3</sup>/<sub>4</sub> Uhr im Vereinslokal.

Ein dauerndes Andenken werden wir dem Entschlafenen bewahren.

Der Vorstand.

NB. Orden, Ehren- und Vereinsabzeichen sind anzulegen.

## Landwirtsch. Kasino.

Es sind noch 20—30 Ctr. Kaisertrone und Frührosen abzugeben. Reflektanten wollen sich sofort bei mir melden.

Quint.

## Turn-Verein

G. B.

Deutsche Turnerschaft.

Morgen Sonntag, den 27. d. M., nachmittags 2<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr, findet in der Turnhalle des Turnvereins Viebrich (Kaiserplatz) eine

### Kriegstagung

der Turngaue Mittel-Taunus, Süd-Nassau u. Wiesbaden statt, wozu auch unsere Mitglieder hiermit eingeladen werden. Die Abfahrt erfolgt nachm. 1.56 Uhr mit der Staatsbahn. Zahlreiche Beteiligung ist Ehrensache.

Der Vorstand.

## Cigarren — Cigaretten

in großer Auswahl und in allen Preislagen

Rauch-Utensilien und Tabake

Papier- und Schreibwaren, sowie Schulartikel

Feldpostkartons

in 15 verschiedenen Größen, auch für Kuchen u. Wurst etc.

### Geldbörsen

Gelpapier, Holzboxen, sowie alle Bedarfsartikel für den Feldpostversand

Literatur: Reklam-Universal-Bibliothek, Komet-Roman, Ritterschreier Bücherschack, Röhlers neuer Flottentalender, Das Kriegstagebuch des Johannes Krafft etc.

empfehlen

## Cigarrenhaus A. Beysiegel

Frankfurterstr. 7, Ecke Hintergasse.

## Konfirmanden-Hüte

zu haben bei

## Franz Hener

Bitte um baldige Bestellung, da die Preise der Hüte fortwährend steigen.

Mein Bekehrung hat eine Haarschneiderschere liegen lassen. Ich bitte um gütige Rückgabe derselben.  
Franz Hener,  
Friseur.

### Düngemittel

(Waggon eingetr.), Knochen-  
salze (Kopfdünger) 1<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Ctr.  
auf 100 Ruten, per Ctr.  
M. 7.50, Kalkknochenmas-  
mehl 1<sup>1</sup>/<sub>2</sub>—2 Ctr. auf 100  
Ruten, p. Ctr. 6.50. Säcke  
leihweise, Ziel ab 2<sup>1</sup>/<sub>2</sub> von  
10 Ctr. ab per Ctr. 25 Pf.  
Rabatt ab Lager. Tel. 2108  
Carl Jiff, Wiesbaden,  
Dohheimerstr. 53/101 Lager.

### Schöne Wohnung

2—3 Zimmer mit Zubehör  
im 1. Stock per sofort ab-  
später zu vermieten. Näh.  
im Verlag.

### Schöne Wohnung

mit Glasabschluß billig zu  
vermieten.  
„Raffauer Hof“.

### Wohnung

2 bis 3 Zimmer mit  
reicht. Zubehör per 1. April  
zu vermieten

Sedanstraße 7.

### 1 Zimmer u. Küche

zu vermieten.

Wiesbadenerstr. 20.

## Hosenträger — Kravatten

und ganz besonders  
Geldbörsen, Brieftaschen und Zigarrentasche  
verkaufe trotz ganz enormen Kriegsaufschlags noch  
alten Preisen so lange Vorrat reicht.

Franz Hener,

Neugasse.

## Paul Christ

empfehlen sein Lager in nur besten u. guten Qual.

### Rußkohlen I., II. und III.

sowie Schmiede- und Saarkohlen per Centner  
M. 1.50, Ofenkohlen zu M. 1.40. Belg. Anth.  
Cierkohlen und Coals.

Feingespaltene tannen Annachholz per Ctr. M. 2.—  
ungespaltene Tannenholz per Ctr. M. 2.—

Als zweckmäßige und bei unseren Soldaten im  
beliebte Artikel

empfehlen in nur guter Qualität: Cond. Milch in  
und Tuben, trinkt. Schokolade, Kaffee- und Tee-Tabletten  
Bonbon- und Kakawürfel, Fleischsaft, Durststillernde  
Sodener- und Bergschmelzpastillen. — Glycerin-  
Mentholplättchen. — Formamin-Tabletten.

Ferner: Zahnpasta, Haut- und Präservativ-Crem.  
Gegen Ungeziefer: Anis- und Fenchelöl, Goldgeiß-  
gaue Salbe.

Feldpostpakungen: Cigarren, Cigaretten u.

Wilh. Stäger

Papier- u. Schreibwaren.

## Kinephon

Wiesbaden, Taunusstr.

Vornehme Lichtspiele

Spielplan v. 26.—28. Febr.

### Asia Nielsen

in dem neuesten Film

Serie 1916 als

als Asia Nielsen und „Bibi“

in dem lustigen Schw.

Die „falsche“ Asia Nielsen

„eine Komödie der Irrun-“

(voll sprudelnden Hum.

sowie

ausgezeichnetes Beiprogr.

und

Die allerneuesten Krie-

berichte.

Wir erlauben uns

Neuem auf unsere Zeh-

karten aufmerksam zu

chen, welche unbesch-

gütig und erheblich bill-

als die Tageskarten

empfehlen

Suppen- u. Gemüsen

von 51 Pfg. an das B.

empfehlen

Sch. Schraff

Gartenstr. 3.

Best

Best

Best

Best

Best

Best

Best

Best

Best

Best

Best

Best

Best

Best

Best

Best

Best

Best

Best

Best

Best

Best

Best

Best

Best

Best

Best

Best

Best

Best

Best

Best

Best

Best

Best

Best

Best

Best

Best

Best

Best

Best

Best

Best

Best

Best

Best

Best

Best

Best

Best

Best

Best